

Wort./ Auf, kommt herbei!! Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

2) Es wird sein in den letzten Tagen./ so hat es der Prophet geschaut./ da wird niemand Waffen mehr tragen./ deren Stärke er lange vertraut./ Schwert werden zu Pflugscharen/ und Krieg lernt keiner mehr./ Gott wird seine Welt bewahren/ vor Rüstung und Speiß und Speer./ Auf, kommt herbei!! Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

3) Kann das Wort von den letzten Tagen/ aus einer längst vergangenen Zeit/ uns durch alle Finsternis tragen/ in die Gottesstadt, leuchtend und weit?/ Wenn wir heute mutig wagen./ auf Jesu Weg zu gehn./ werden wir in unsern Tagen den kommenden Frieden sehn./ Auf, kommt herbei!! Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn.

### **Gebet**

Christus, unablässig suchst du jeden, der nach dir sucht und sich fern von dir glaubt. Mach uns bereit, jederzeit unser Leben in deine Hände zu legen. Während wir noch suchen, hast du uns schon gefunden. So arm unser Gebet auch sein mag: du hörst uns zu, weit mehr als wir erahnen und glauben können. höre das Gebet unseres Herzens und was wir dir jetzt sagen:

*Stille*

Vater unser im Himmel...

**Segen:** (1. Petrus 5,10)

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, richte uns auf, stärke, kräftige und gründe uns. Amen.

*Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber*

*Weitere Texte und Termine unter [www.kirchengemeinde-neuburg.de](http://www.kirchengemeinde-neuburg.de)*

## **Hauspostille: Drittlzter Sonntag im Kirchenjahr, 7.11.2021**

*Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

*Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen* (Mt 5,9), sagt Jesus. Das ist der Wochenspruch jetzt, wenn sich das Jahr langsam und das Kirchenjahr noch schneller dem Ende nähern. Vom Ende her bekommt alles seinen Sinn: Frieden. Und was wir dafür tun, das bleibt. Aber um Frieden zu schaffen (im Wochenspruch heißt es wörtlich: machen) müssen wir selbst Frieden finden, Frieden in dem großen Ja Gottes zu uns, das unter all dem Streit in der Welt liegt. Diesen Frieden dürfen wir miteinander und untereinander suchen und entdecken, ja, wir dürfen diesen Frieden in uns selbst suchen: Als Gottes Kinder, sagt Paulus, ist uns schon die erste Rate unseres Erbes gegeben, Gottes Geist (Rö 8,23). Machen wir uns auf den Weg:

**Einstimmung:** (Ps 85,8 & Psalm 85,9-12; Kyrie, Gloria, Gebet)

**HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!**

Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, \*  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
auf dass sie nicht in Torheit geraten.

Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, \*  
dass in unserm Lande Ehre wohne;  
dass Güte und Treue einander begegnen, \*

Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
dass Treue auf der Erde wachse \*  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

### ***HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

*Christus ist bei uns - begrüßen wir ihn als Herrn:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:*

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen  
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/ darum,  
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein  
Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried ohn Unterlass./ all  
Fehd hat nun ein Ende.

*Wir beten in der Stille...*

Gott allen Lebens, du weckst Sehnsucht nach Erneuerung unserer  
Welt, nach Frieden und Leben in deinem Geist. So lass uns  
erkennen, wo dein Reich heute schon unter uns ist, damit wir  
ermutigt werden, Zeichen deiner Zukunft zu setzen und auf dein  
Heil zu warten für unsere ganze Erde. Amen.

**Lesung des Evangelium:** Lukas 17,20-24  
Halleluja!

Die Hilfe des HERRN ist nahe denen, die ihn fürchten \*

ist von den Alten zusammengedacht, wenn Ungerechtigkeit in der  
menschlichen Gemeinschaft den Acker unfruchtbar macht.

Aber zunächst einmal ist es nun ein Einzelner - vielleicht ein  
Prophet - der nach Gottes Stimme lauscht. Er bekommt eine posi-  
tive Antwort: *Dass er Frieden zusagte seinem Volk...*, das übersetzt  
die neue Basisbibel im Indikativ: *Der HERR redet von Frieden. Er  
verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen. Doch sie sollen  
nicht mehr zurückkehren zu den Dummheiten der Vergangenheit!*

Seine Hilfe ist ja nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm  
Lande Ehre wohne: Dass Gottes Herrlichkeit sein Herr-Sein, seine  
Würde und Ehre, sein Strahlen gegenwärtig ist - das Reich Gottes.

Und im letzten Abschnitt wird dieses Kommen Gottes be-  
schrieben: Sein Hofstaat umgibt ihn: Gerechtigkeit geht vor ihm  
her und Heil folgt ihm auf dem Fuße. Ein Triumphzug, wo der  
Herr geht, da ist heil und alles in seiner Spur erblüht: Gerechtigkeit  
ist ein Verhältnis, nichts von kalter, sachlicher Richtigkeit, sondern  
von warmen Bezogensein auf den anderen. So sprechen die  
wunderbaren Bilder nicht von der Begegnung in einem Krach,  
einer Explosion, sondern von Güte und Treue, die sich küssen.  
Gerechtigkeit straft nicht sondern weckt Gerechtigkeit auf der  
anderen Seite und heilt unsere Verhältnisse, dass wir leben können,  
dass wir Leben ausstrahlen, dass man dem rettenden Gott in uns  
begegnet, die wir Tempel seines Geistes sind. Amen.

### **Glaubensbekenntnis**

#### **Wochenlied: Gesangbuch Nr. 426.**

*Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:*

1) Es wird sein in den letzten Tagen,/ so hat es der Prophet ge-  
sehn,/ da wird Gottes Berg überragen/ alle anderen Berge und  
Höhn./ Und die Völker werden kommen/ von Ost, West, Süd und  
Nord,/ die Gott Fernen und die Frommen,/ zu fragen nach Gottes

Es ist gut mit einer Vergewisserung zu beginnen, so wie es für unser Seelenleben gut ist, solche Vergewisserungen täglich in Gebeten und im dankbaren Nachdenken zu sammeln. Denn um zu bitten braucht man Vertrauen. *Not lehrt beten*, sagt man, aber das stimmt nur dann, wenn da ein irgendwie lebendiges Verhältnis besteht, sonst lässt Not uns zum Druckabbauen fluchen (was wir ja oft genug auch tun). Man braucht eine Adresse, an die man sich mit seiner Empörung und seinen aufschäumenden Gefühlen wenden kann. Und über wen ich nichts Gutes zu sagen weiß, den kann ich auch nicht um Hilfe bitten, ich kann mich höchstens über ihn beklagen, statt ihn selbst anzusprechen. So bergen sich die Psalmeter in einer Aufzählung von erfahrenen Wohltaten, bevor sie vertrauensvoll bitten: *Du hast uns doch zurückgebracht. Du hast uns nicht verloren gehen lassen!*, das ist die Grundlage überhaupt zu bitten. Und dann kommt die Klage: *So geht das nicht!*.

Missliche Lebensverhältnisse werden hier als Strafe verstanden. Wir tun uns heute als aufgeklärte Menschen damit schwer und setzen nicht mehr eine Bußwoche an, wenn der Blitz in den Kirchturm eingeschlagen hat. Es mag naiv erscheinen, aber da ist doch ein Zusammenhang: Im Grunde hängen alle unsere Außenbeziehungen für uns zusammen, die mit der Natur genauso wie die mit den Mitmenschen und dann auch die zu uns selbst. Und *Gott* ist eigentlich die Bezeichnung für all diese Verhältnisse: Wenn sie nicht in Ordnung sind, dann ist da *Zorn* (hebräisch ganz bildhaft: Schnauben mit der Nase) gegen mich, ich habe keinen Platz, ich werde weggeschoben. Die so unmoderne Frage nach Sünde hat da ihren Platz, wo ich mich nach dem eigenen Anteil daran frage und mich öffne, dass ich selbst, bzw. unsere Gruppe gesehen werde: *HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!*, dein *Für-uns-Sein* und deine Rettung, von der wir überhaupt leben. Und das trifft zum Beispiel auch unser Verhältnis zur Natur und dem Ressourcenverbrauch, die uns heute beschäftigen. All das

dass in unserm Lande Ehre wohne. (Ps 85,10)  
Halleluja!

*Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:*

Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Ehre sei Dir, Herr,./ Lob sei Dir Christus.

### **Gedanken zum Predigttext: Psalm 85,1-14**

*Leben in der Hoffnung auf das Reich Gottes*, das ist das Thema an diesem Sonntag im Kirchenjahr. Im Evangelium haben wir von der Sehnsucht danach gehört: *Wann kommt das Reich Gottes?*, die Königsherrschaft Gottes, so fragen die Pharisäer und offenbaren damit sowohl ihre Sehnsucht wie auch ihr Gefühl, Gottes Reich, das ist doch weit weg. Heute herrschen ganz andere Mächte. Uns mag es mit Blick auf unsere Gegenwart ähnlich ergehen. Und Jesus sagt, nein, Gottes Reich ist da: *Mitten unter euch*, ja, wie Luther übersetzte *inwendig in euch* - mitten in euch. Und es ist beides richtig: *In euch* heißt es wörtlich - und wer ist mit *euch* gemeint? Jeder einzeln oder unsere Gemeinschaft? Beides, vermute ich: Das Reich Gottes ist in unserer Sehnsucht schon da. Gott herrscht schon in unserer Sehnsucht nach einem Leben, dem man vertrauen kann. Er ist da in diesem Gefühl, so wie es ist, so soll es eigentlich nicht sein: Wir haben keinen Platz. Wir werden nicht gesehen. Es

geht so viel über uns weg, als ob wir ganz egal wären. Aber wie kommen wir zu so einer Sehnsucht in einer Welt voller Kampf und voller Vergeblichkeit? Bricht da nicht etwas von außen ein in unsere Welt, was wir hier so nicht finden? Halten wir uns untereinander mit unserer Sehnsucht nicht lebendig in einer Hoffnung, die keinen Anhalt hat in einer Welt voller Tod? *Mors certa, hora incerta*, der Tod kommt gewiss, ungewiss ist nur wann, sagt der Lateiner. Und dann feiern wir im Gottesdienst Gottes Gegenwart, Leben gegen den Tod: Gott ist Herr - kyrie eleison! Wir teilen Brot und Wein und damit das Leben mit dem Horizont, Gott will uns lebendig - auch jenseits der Grenzen von Raum und Zeit. Und damit hat der Einsatz für die Welt und die Menschen überhaupt erst einen Sinn, der über uns selbst hinausweist, denn es ist ein und derselbe, der eine Gott, der Schöpfer und der Erlöser. Das ist das Erbe unseres Glaubens von Anfang an, dass wir in allem auf diesen Gott bezogen sind, vor dem wir leben. Die Psalmen weisen uns immer wieder auf diesen Gott hin, in Lob und Klage, Bitte und Dank. Sie geben uns Sprache in Sprachlosigkeit, geben unserer Sehnsucht recht, geben Hoffnung, legen uns dankbare Worte in den Mund und umfassen so unser Leben. Und was bedeutet es für uns, Gefühle, Erleben, Fragen, Angst und Freude Worte zu geben? So haben schon die Evangelisten uns die Jesus-Geschichte immer wieder mit Bezug auf die Schrift und besonders die Psalmen erzählt. Und es gibt Bibelausgaben, z.B. von den Gideons, mit dem Neuen Testament und den Psalmen, die uns diese Schriften als eiserne Ration mitgeben. Und so ist jetzt auch einmal ein Psalm, der Psalm des Sonntags, Predigttext:

*Ein Psalm der Korachiter, vorzusingen.*

*Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande  
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;  
der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk  
und all ihre Sünde bedeckt hast; – SELA –*

*der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen  
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:  
Hilf uns, Gott, unser Heiland,  
und lass ab von deiner Ungnade über uns!  
Willst du denn ewiglich über uns zürnen  
und deinen Zorn walten lassen für und für?  
Willst du uns denn nicht wieder erquickten,  
dass dein Volk sich über dich freuen kann?  
HERR, zeige uns deine Gnade  
und gib uns dein Heil!  
Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk  
und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten.  
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;  
dass Güte und Treue einander begegnen,  
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
dass Treue auf der Erde wachse  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
dass uns auch der Herr Gutes tue  
und unser Land seine Frucht gebe;  
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe  
und seinen Schritten folge.*

So der Psalm, der aus dem Gesangbuch der levitischen Tempelsängergruppe Korach ist. Historisch einzuordnen wäre dieses Gebet wohl vor etwa 2.500 Jahren in die Zeit nach dem Exil in Babylon. Man war damals mit großen Hoffnungen heimkehrt, aber die Verhältnisse zuhause erwiesen sich dann als sehr kümmerlich und schwierig. Es ist die Zeit der Propheten Sacharja und Haggai und des Dritten Jesaja (Jes 56-66). Aber diese Gebete sind gesammelt überliefert worden als Mustergebete, in die man sich stellen kann, so gilt ganz generell: